

Probekapitel

Helmut Fink (Hrsg.): Was heißt Humanismus heute?

Vor dem Streit

Große Strömungen der Geistes- und Kulturgeschichte sind nicht in wenigen Worten zu kennzeichnen, oder genauer: sie sind es nur um den Preis unscharfer begrifflicher Ränder und unerledigter Auslegungen von Formelkompromissen. „Der Humanismus“ ist eine solche große Strömung. Seine Quellen liegen in der Antike und in der Renaissance, bedeutende Zuflüsse kommen aus der Philosophie der europäischen und nordamerikanischen Aufklärung, aus der Erkenntnisexplosion der Naturwissenschaften im 19. und 20. Jahrhundert sowie aus politischen Bewegungen liberaler und sozialer Prägung.

Humanismus hieß immer schon Orientierung am Menschen, Entwicklung seiner Potentiale, Befreiung von geistiger und politischer Unterdrückung und Vertrauen in die Kraft der Vernunft. Die Forderung nach Rechtfertigung von Autoritäten und Nachvollziehbarkeit von Geltungsansprüchen erzwingt die rationale Beschreibung der Wirklichkeit und die empirische Prüfung von Tatsachenbehauptungen. Sie begünstigt zudem die diskursive Verständigung über Werte und Normen. Humanismus ist inhärent wissenschaftsbasiert und demokratiefreundlich.

Natur kann technisch beherrscht und genutzt oder auch kulturell überformt werden. Übernatürliches jedoch und „Jenseitiges“ sind dem Humanisten fremd, Okkultes und Transzendentes lehnt er ab, und Mystischem wie Spirituellem gegenüber bleibt er skeptisch. Humanismus ist inhärent religions- und metaphysikkritisch. Humanismus hieß daher zumeist und in zunehmendem Maße: Erkenntnis ohne Offenbarung, Kultur ohne Religion, Moral ohne Gott.

Was heißt Humanismus heute? Die legitime Frage nach klarer humanistischer Profilbildung stößt auf verschiedenartige Schwierigkeiten. Als erstes mag hier eine gewisse Distanz weiter Teile der Öffentlichkeit gegenüber weltanschaulichen Entwürfen jeder Art genannt werden. Welt- und Menschenbilder speisen sich in der Gesellschaft der Gegenwart aus vielen verschiedenen Quellen. Die Integration der Teile zu einem Ganzen bleibt dem Einzelnen überlassen, sie gilt als „Privatsache“. Öffentliche Weltbildungsangebote gelten weithin als unerwünscht, argumentative Angriffe auf andere Weltansichten als unschicklich. Der mündige Bürger fürchtet Belehrungen. Das Ringen um weltanschauliche Konsequenz, Kohärenz und Konsistenz hat keine Konjunktur – auch nicht im Humanismus.

Zum zweiten scheint Säkularität als Spezifikum des Humanismus kein besonderes Interesse mehr auf sich zu ziehen, sei es, weil die pluralistische Gesellschaft bereits genügend Säkularität bietet, um keinen antireligiösen Affekt und keinen ekklesiogenen Leidensdruck mehr zu erzeugen, sei es, weil ein schwammiger Humanismusbegriff, der jede Art von Mitmenschlichkeit unabhängig von ihren weltanschaulichen Grundlagen mitumfasst, schlicht populärer ist als ein präziser Humanismusbegriff, der zu religiöser Abstinenz zwingt.

Drittens wohnt dem Gedankengut des Humanismus von Anfang an die Aufforderung inne, selbst zu denken und das eigene Weltbild ohne starre Dogmen zu entwickeln. Die Vielfalt humanistischen Denkens geht daher fast zwangsläufig in verschiedene Richtungen. Humanisten sind Individualisten und daher für Normierungsversuche jeder Art besonders undankbare Adressaten.

Aus all diesen Gründen wird „Humanismus“ in der detailauflösenden Nahperspektive eine Sammelbezeichnung für kulturelle und weltanschauliche Einzelströmungen bleiben, die sich untereinander in philosophisch wichtigen Aspekten und in der Gewichtung ihrer Anliegen zum Teil erheblich unterscheiden. Somit findet ein ständiger Wettbewerb der Ideen nicht nur zwischen den schon aus der Fernperspektive unterscheidbaren Großströmungen religiöser, weltanschaulicher und politischer Art, sondern auch innerhalb des humanistischen Spektrums statt. Die vorliegende Broschüre dokumentiert einen klar definierten Ausschnitt dieses Wettbewerbs.

Im Umfeld des organisierten säkularen Humanismus in Deutschland sind in den vergangenen Jahren zwei Denker mit philosophischem Anspruch hervorgetreten, die beide potentiell profilbildend für den Humanismus der Gegenwart wirken: Joachim Kahl und Michael Schmidt-Salomon. Beide sind Autoren aktueller Bücher, die das Wort „Humanismus“ im Titel tragen. Im Jahr 2005 erschien im LIT-Verlag Joachim Kahls *Weltlicher Humanismus. Eine Philosophie für unsere Zeit* (3. korrigierte Auflage 2007). Ebenfalls 2005 erschien im Alibri Verlag Michael Schmidt-Salomons *Manifest des evolutionären Humanismus. Plädoyer für eine zeitgemäße Leitkultur* (2. korrigierte und erweiterte Auflage 2006).

Beide Autoren wollen breitere Bevölkerungsschichten ansprechen, nicht etwa nur fachwissenschaftliche oder philosophische Experten. Beide berufen sich immer wieder auf wissenschaftliche Erkenntnisse, um daraus einen weltanschaulich relevanten philosophischen Ertrag zu gewinnen. Beide sind bekennende Atheisten. Joachim Kahl, Jahrgang 1941, war bereits 1968 durch sein damals viel beachtetes Buch *Das Elend des Christentums oder Plädoyer für eine Humanität ohne Gott* (Rowohlt, überarbeitete Neuauflage 1993) zu einer religionskritischen Orientierungsfigur geworden. Er ist seither in Vorträgen, auf Podien und durch Aufsätze in kirchenfernen Kreisen immer wieder gedankenschärfend und stilbildend in Erscheinung getreten. Kahl lebt als freischaffender Philosoph in Marburg. Weiteres zur Person findet sich im Buch *Weltlicher Humanismus* in Kapitel 15 und im Netz unter www.kahl-marburg.privat.t-online.de. Michael Schmidt-Salomon, Jahrgang 1967, war von 1999 bis 2007 verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift *Materialien und Informationen zur Zeit (MIZ)* und ist seit 2004 Vorstandssprecher der *Giordano Bruno Stiftung* mit Sitz in Mastershausen. Schmidt-Salomon lebt als freischaffender Philosoph und Schriftsteller in der Nähe von Trier. Weiteres zur Person findet man unter www.schmidt-salomon.de.

Die beiden Autoren sind am 27. Juni 2006 auf einem Kolloquium des *Humanistischen Verbandes Deutschlands (HVD) – Nürnberg* aufeinandergetroffen, um das Buch des jeweils anderen kritisch zu kommentieren und die eigenen Ideen gegen die Kritik des anderen zu verteidigen. Diese Begegnung hat sich zum spannenden intellektuellen Schlagabtausch entwickelt, der durch die vorliegende Broschüre einem weiteren Publikum zugänglich gemacht werden soll.

Es liegt im Anlass der Beiträge begründet, dass die Inhalte der beiden Bücher darin nicht wiedergegeben, sondern vorausgesetzt werden. Diese Inhalte spiegeln sich zwar in Kritik und Verteidigung. Doch kann die Broschüre die Originallektüre der Bücher keinesfalls ersetzen – sie soll es auch nicht. Vielmehr mag die Heftigkeit des hier aufflammenden Streits für die Leserin ein Anlass sein, sich – gut humanistisch – ein eigenes Urteil anhand der Ursprungstexte zu bilden.

Die Broschüre ist wie folgt aufgebaut: Zuerst folgt Kahls Kritik an Schmidt-Salomons Buch unter dem Titel „Fehlstart“, anschließend Schmidt-Salomons Kritik an Kahls Buch unter dem Titel „Der Humanismus mit der Bügelfalte“. Diese beiden Beiträge geben die vorbereiteten Stellungnahmen beim Streitgespräch wieder. In einer schriftlichen „zweiten Runde“ konnten beide Autoren auf die jeweilige Kritik reagieren. Kahl reagiert auf den „Humanismus mit der Bügelfalte“ mit dem Beitrag „Dialogische

Aufklärung statt plattes Abbügeln“. Schmidt-Salomon reagiert auf den „Fehlstart“ mit seinem Beitrag „Wer den Schuss nicht gehört hat, sollte nicht von Fehlstart sprechen ...“. Am Ende steht ein Nachwort des Herausgebers.